

Heinrich Zillich

Dr. rer. pol., Dr. phil. h.c.

Starnberg am See (Obb.)

Josef-Zischhaberstraße 15

Fernspr. 2336

Starnberg am See, 26. Mai 1946

Liebe Frau Giles,

verübeln Sie es mir bitte nicht, daß ich so oft schreibe. Aber mich treibt ein tiefes Bedürfnis, aus dem alltäglichen Grau hinauszublicken. Überdies steigt, sobald die ewigen Sorgen für einen Atemzug verstümmen, die Erinnerung an frühere Zeiten gebieterisch auf. Sie gewährt einen Trost schon deshalb, weil sie ein helles Dasein beleuchtet, das, so unwahrscheinlich es von heute aus erscheinen will, doch Wirklichkeit war, sogar eine von mir selbst erlebte Wirklichkeit. Spreche ich nun zu jemand, der in der schön auftauchenden Vergangenheit stand und meine Gegenwart nicht sieht, so ist es mir, als erhielte von seinem noch immer vollen Leben her auch das meine einen zurückgespiegelten Lichtschein, nach dem ich greifen möchte. Aber all dies läßt sich nicht ganz erklären. Genug, Sie haben ein Wirkungsfeld, Hoffnungen, Freuden, und über Arbeit, Hoffnungen, Freuden haben wir einst durch viele Jahre oft miteinander gesprochen. Frage ich Sie jetzt darnach, so freut es mich, daß Sie sie noch haben. Davon zu hören, was meine Zeilen so gern herbeiführen möchten, wird noch schöner sein. Täglich freue ich mich darauf, daß nun eine Antwort von Ihnen bald da sein kann. Neulich erhielt ich aus Irland den Brief einer ehemaligen Schauspielerin am Steglitzer Schloßparktheater, die etwa 1924 einen Universitätsprofessor in Dublin heiratete. Dann gedachte ein schwedischer Bekannter meiner. Zwei Fenster, die sich öffneten! Aus zwei Län-

Sehr dankbar für mich heute 27. V. 80!

Yella

dern, die mir wichtiger sind, kam noch nichts, aus England (wo ich außer Ihnen nur zwei oder drei Professoren kenne, flüchtige Bekanntschaften) und aus Rumänien, wo meine alte kranke Mutter lebt, sofern man ihr trauriges Los Leben nennen kann. Mitunter hoffe ich, daß mir dieses trauriger erscheint, als es ist, weil indirekte Nachrichten, die mir davon berichtet haben, nie zuverlässig sind, aber solche Hoffnungen sind Reste meines angeborenen Optimismus. Meine Erfahrungen aus den letzten Zeiten lassen mich den Pessimismus als zuverlässigeren Weggenossen ansehen. Ich schrieb Ihnen schon, daß ich oft das Gefühl habe, Sie würden einmal plötzlich vor mir stehen. Das ist nun freilich eine sehr optimistische Erwartung und ich will mich in ihr nicht festrennen, aber lebt nicht nur aus dem Verstand, immer noch nicht. *man*

Wie es mir, meiner Frau und unseren Fünfen ergeht, schrieb ich schon. Neu es ist darüber nicht zu berichten, außer daß zu meinen Verwandten, die in meiner Wohnung als Flüchtlinge hausen, noch ein Vetter gestoßen ist, ein junger Mann, aus amerikanischer Gefangenschaft entlassen, der bis zu Beginn seines Studiums als Hilfsarbeiter etwas zu verdienen trachtet. Nun erfuhr ich, daß seine einzige Schwester nach mehr als einjähriger Arbeit in einem Bergwerk im Osten zugrundegegangen ist, ein ungewöhnlich schönes, kluges und feines junges Mädchen. Ich verschiebe es immer wieder, ihm davon zu sagen. Der Bursch zeigt ein so unbekümmertes Gesicht. Und das muß ich nun zerstören.

Heute ist Sonntag. Da wird keine Post ausgetragen. Aber morgen trifft vielleicht ein Brief von Ihnen ein.

Alles Gute! Gott schütze Sie und was Ihnen teuer ist.
Mit den herzlichsten Grüßen Ihr

M. Finner

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Hamburg am Don, 28. Mai 1946

Mein Herr Güter, Ihr Schreiben hat mich noch immer sehr Adressen
gegrüßt. Auch in diesem Brief ist Ihnen sehr mißfällig. Die Tages-
zeit mit ist mir auch die andere bei diesen Gründen erwägen. Ich
habe dabei das tiefste Gefühl, Sie mit Gewissheit zu erkennen. Im
übrigen glaube ich mir, daß es in allerhöchster Zeit eine Antwort
von Ihnen erhalten wird. Ich bin mir sehr sicher.

Während ich schreibe, lese noch mehr die kleinen jüdischen Ge-
büßte, die Sie mir einmal gegeben haben. Diese Einbildung-
käse, die ich nicht fassen die keine Einwände allerlei lange
Melancholie beschreiben, hat mich beim Schreiben /

lange gegahen, daß ich mich sehr von braunen Völkern keine gute
trocken kann, die ich an einem kleinen Kiste. Auch noch ein
anderes Gefäß von Japan ich mich ein anderes Gefäß ge-
machten, die selbst in einem kleinen Kiste von Japan. Da
ich mich die dazu passenden übrigen Teile kaufen wollte, war ich
Japan, gab es ja - es war noch im Krieg - ich mußte mich mit
einem anderen Gefäß. Dieser Band aber ich mit 18 Japan müde-
unter mich oft gelesen da mich trage das Datum meines Gebur-
tags, den 25. Mai, den mich meine Familie ganz anders gefeiert ha-
ben als mich. Immerhin - die kleinen braunen Blumen aus dem
Mischen. Sie waren noch ein wenig.

Mich herzlich Grüße von

Japan H. Finner

29.5.63
27/5/63.

Lieber Heinrich, sehr herzliche
Wünsche zu Ihrem Geburtstag, der
dieser Tage wieder heraukkommt so-
viel ich mich erinnere! Vor allem
hoffe ich daß es Maria & Ihnen
gesundheitlich so gut geht daß
Sie den Tag etwas feiern und sich der
Familie freuen können.

Wenn Sie Glück haben
ist das besser freundlich & die Ekel
können sich im Gras & unter den
Bäumen tummeln. Ich erinnere
mich der schönen Tage Ihrer Wohnung
& hoffe sie ist nicht durch viel Neubau
gestört worden. (Wie überall ^{sich} hier
soziale Theorie & wohlwollen in Konflik-
ten mit persönlichen Wünschen & Neigungen
für Naturkatastrophe). —

Es tut mir leid daß wir wie-
der in eine lange Pause der Be-
nachrichtigung verfallen sind. Vielleicht
sagen Sie mir gelegentlich kurz, wie die